

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:  
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Zeitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:  
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

## Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. d. Mts., vormittags 8 Uhr, wird auf der Freibank Rindfleisch zum Preise von 1.50 Mark pro Pfund verkauft. Lebensmittelbuch ist vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 20. November 1917.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung

betreffend Abänderung der Bekanntmachung vom 30. März d. Js., betreffend Viehausfuhr aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 4 und 11 der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 23. Oktober 1916 wird folgendes bestimmt:

1. In Ziffer IV Absatz 1 der Bekanntmachung wird hinter dem ersten Satz folgender Satz eingeschaltet: „Nach der Versuch der Zuwiderhandlung ist strafbar.“

2. Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2. November 1917  
Der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 20. November 1917.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Verordnung

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 verordne ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

§ 1. In Gewerbebetrieben, welche die Erteilung von Auskünften über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten zum Gegenstande haben, dürfen keine Auskünfte erteilt werden, die betreffen

- a) militärische Einziehungen,
- b) den Erfolg eingezogener Arbeitskräfte in kaufmännischen und industriellen Betrieben,
- c) Anträge der Heeres- und Marineverwaltung.

### Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Budowski. 12

„Es ist mir nicht möglich, Vibra.“  
„Sie müssen! Ich habe es mir seit zwei Wochen vorgenommen. Sie — wenn nicht anders — mit Gewalt hinzuschleifen. Sie verkommen hier in Ihrer muffigen Bude. Nehmen Sie etwa, das nähme Ihnen der Tote übel?“

„Lassen Sie ihn doch aus dem Spiel,“ sagt Rastingen scharf.

Vibra zuckt ein wenig auf und sieht den Freund mit großen, erschrockenen Augen an. Auf seiner Stirn liegt plötzlich ein roter Schein.

„Sollte — das — etwa eine Zurechtweisung sein, Rastingen?“

„Nein, Vibra. Bei Gott nicht. Haben Sie doch Geduld mit mir.“

Der andere ist schon wieder ganz fröhlich.

„Die habe ich jetzt wahrhaftig übergenug gehabt. Nehmen Sie, bei einem andern hätte ich das fertig gebracht? Diese unermüdlichen Bubenbesuche, bei denen Sie manchmal kaum den Mund aufgetan, geschweige denn mich mit etwas Belustigbarem belohnt haben. Und eben weil meiner Ausdauer das wohlüberlegte Prinzip zugrunde liegt, Sie aus ihrer Stumpfheit zu reihen, bitte ich Sie nochmal: Seien Sie kein Trotzkopf, Rastingen, kommen Sie mit mir.“

Da nimmt Rastingen die Mütze vom Stuhl und tut den andern den Willen.

„Zimmer korrekt,“ sagt Hauptmann von Diederksleben gerade zu seinem Fähnrich, als Vibra und Rastingen in den kleinen Kasinoaal treten. „Sie können sich doch nicht mit diesem Menschen öffentlich zeigen.“

Sie hatten vorher von einem reichen Großgrundbesitzer gesprochen, der den Verkehr mit den Artilleristen auffallend achtet. Der junge Dachs senkt beschämt den Kopf. „Ich hörte bisher nicht das geringste Nachteilige über ihn, Herr Hauptmann,“ entgegnete er, nachdem er genügend Mut zu einer Antwort gesammelt hat.

„Nicht? Nun, damit wäre Ihr bisheriger Verkehr ja genügend gerechtfertigt. Ich halte es nunmehr für meine

d) Tatsachen, von denen der Auskunfterteilende weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie als Anhaltspunkte für Anschläge auf Anlagen und Betriebe dienen können, die für die Landesverteidigung oder Kriegswirtschaft von Bedeutung sind. Auch die Einziehung solcher Auskünfte ist den genannten Gewerbebetrieben untersagt.

§ 2. Auskünfte über Beziehungen einer deutschen Firma zum Auslande dürfen nur mit deren Zustimmung gegeben werden.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildere Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Außerdem kann der Gewerbebetrieb ganz oder zum Teil untersagt werden.

Mainz, den 30. Oktober 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz.  
Bausch, Generalleutnant.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 20. November 1917.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Höchstpreise für Zucker.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (R.-G.-Bl. S. 909) und der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 18. Oktober 1917 (R.-G.-Bl. S. 265) und der Verfügung des Kgl. Preuß. Landeszuckeramtes vom 31. Oktober d. Js. werden folgende Kleinhandels-Höchstpreise für den Verkauf an die Verbraucher bestimmt:

§ 1.

Für das Pfund:

- |                                                                   |         |
|-------------------------------------------------------------------|---------|
| 1. Gemahlener Zucker aller Art, feiner oder grober Kristallzucker | 42 Pfg. |
| 2. Hutzucker oder Brote lose ausgezogen                           | 42 Pfg. |
| Hutzucker oder Brote im ganzen Hut oder Brot                      | 40 Pfg. |
| 3. Würfelzucker                                                   | 44 Pfg. |
| 4. Kandiszucker                                                   | 54 Pfg. |

Pflicht, die Worte von vorher noch zu erweitern. — Er hat einen Beter der mehrmals mit Gefängnis bestraft ist. Ich denke, daß genügt Ihnen, Fähnrich.“

Leutnant von Vibra macht bei dieser schrecklichen Enthüllung ein pfiffiges Gesicht und stellt sich dicht an den kleinen Fähnrich hervor, der diese allbekannte Tatsache kennend, etwas Niederschmetterndes, über das er mindestens ein halbes Jahr lang zu erröten nötig hätte, erwartete.

Dann haucht er ihm etwas in das Ohr: „Und Ihre Waschfrau — denn nach Ihrer Schneeweißheit haben Sie eine — hat eine Großmutter, die mal für jemand, der mit einem befreundet gewesen, der mal Äpfel stehlen wollte, ein paar Äpfelchen gewaschen hat. Bedenken Sie, Rastingen. Ich gebe mich der angenehmen Erwartung hin, daß Sie niemals wieder bei dieser Dame reinigen lassen, Herr Fähnrich Klauke.“

Hans Klauke, wegen des beständig auf seinem apfelroten Knabengesicht liegenden ungläubigen Lächelns „Hänschen Gloube“ genannt, schwant im Augenblick verzweifelt, welches Gesicht er aufzusetzen hat. Ob das offizielle wegen der verflochtenen Belehrung — oder das Beifall spendende wegen des Witzes. Eigentlich hält er das geknickte für unbedingt erforderlich. Aber die übergroße Jugend steckt ihm kurzentschlossen sein altes Lächeln wieder auf. — Er amüsiert sich zu köstlich über Leutnant von Vibras famose Bemerkung.

Diederksleben hat natürlich von der gekünstelten Unterhaltung kein Wort verstanden. Er merkt es aber auch jetzt so, daß dieser Vibra sich zweifellos über ihn lustig gemacht hat. Seine diplomatische Begabung zwingt ihn deshalb zur größten Fremdbildlichkeit gegen den nimmermüden Spötter. Er hat es oft genug erfahren: wer es versteht, die Kameraden zum Lachen zu bringen, ist so lange der Beliebteste, als er nicht selbst weint.

Daran aber ist bei Vibra vorläufig nicht zu denken. „Vorläufig nicht. Das Ende kennt natürlich keiner,“ sagt er als vorsichtiger Mann in Gedanken hinzu. Er hat mancherlei von dem tolen Leben des alten Vibra gehört. Und er möchte doch ein Kind sein, wollte er das geschickte erkundete Märchen vom Krähenschießen im Vibraschen Park, bei dem

§ 2. Die in § 1 festgesetzten Preise dürfen nicht überschritten werden. Sie sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar und 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 25, 603) und vom 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183).

Zuwiderhandlungen werden nach den vorgenannten Bestimmungen mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; neben Gefängnisstrafe kann auf Verlast der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Auch kann wegen Unzuverlässigkeit die Schließung des Geschäftes erfolgen.

§ 3. Die bisher gültigen Preise werden hiermit aufgehoben. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Höchst a. M., den 9. November 1917.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.  
Klaujer, Landrat, Vorsitzender.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 20. November 1917.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Verordnung

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Für die Dauer jedes aus ortsübliche Weise bekanntgegebenen Fliegeralarms verbiete ich jegliches Läuten von Glocken aller Art. Bereits begonnenes Läuten ist sofort zu beenden.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 29. Oktober 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz.  
Bausch, Generalleutnant.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. November 1917.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

der Beamte — selbstverständlich durch die übliche Unvorsichtigkeit — selbst die Kräfte darstellte, glauben. Dieser Unstand hat ihn auch bisher davon zurückgehalten, sich Marie Luise so zu nähern, wie er es nach dem ersten Sehen beabsichtigte. Man kann gar nicht vorsichtig genug in der Feiert sein, sagte er sich zur Beruhigung. Er gedankt erst abzuwarten, wie sich die Kameraden, die jetzt lächerlich brennen, auf die Dauer verhalten. Da ist z. B. ein Graf Wartenbrink. Alte Familie, tiefend von Feudalität. Der gesteht ebenfalls unumwunden seine Bewunderung für Vibras schöne Schwester zu. Im übrigen wird das seinem Schandmaul keinen Einhalt gebieten. Findet er etwas heraus, wird er es fraglos zum Besten geben, schweigt er, nimmt man in der Gesellschaft eben keinerlei Anstoß an der Todesursache.

Wenn er aber nun Ernst machte — dieser Graf — und Marie Luise für sich in Anspruch nähme? Diederksleben lächelte wohlgefällig.

Die Diederksleben haben freilich nicht ganz so viel Ahnen wie die Wartenbrinks — aber dafür zehnmal mehr Geld. Als Erich Rastingen eine halbe Flasche leichten Most getrunken hat, steht er auf.

„Ich möchte noch ein wenig arbeiten, lassen Sie sich aber nicht stören, Vibra,“ sagt er leise.

Der Fähnrich Klauke hat gerade eine seiner pointierlosen Geschichten begonnen, in denen zumeist ein Beruhardiner, zwei Vollblüter und eine gefährliche Schönheit mitwirken, und tut beleidigt, daß Leutnant Rastingen nicht mal den Schluß abwarten will.

„Ich dachte wirklich, sie wäre bereits zu Ende,“ sagt Rastingen mit seinem ernstesten Gesicht.

Die andern lachen schallend.

Jemand in der Ecke trinkt Sekt. Der lacht auch und schleppt seine Flasche heran.

„Es sind noch drei Gläser dein,“ sagt er geheimnisvoll. „Gins für Sie, Vibra — Ihr inseparables und meine Demigleit. Sie tun ein gutes Werk, wenn Sie mir helfen.“

Vibra nimmt lachend an.  
Rastingen entschuldigend sein Verneinen mit unmerklichen Kopfschmerzen. Aber er erhält sein Glas einfach in die Hand gedrückt und muß mit ihnen auslösen.

## Verordnung.

**Betreffend: Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen.**

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

- Die Vermieter von 1 und 2 Zimmerwohnungen, einzelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie Läden, Niederlagen, Schuppen haben auf öffentliche Aufforderung der Kriegsamtsstelle oder Kriegsamtsabteilung dieser oder den von ihr zu benennenden Stellen unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald einer der bezeichneten Räume leersteht oder gekündigt ist.
- Die Meldung muß enthalten:
  - Namen und Wohnung des Vermieters, Straße, Hausnummer, Stockwerk;
  - Lage der Schlafstelle, ob Vorder-, Hinterhaus oder Seitengebäude, sowie Stockwerk,
  - Zeitpunkt des Freiwerdens,
  - ob männliche oder weibliche Schläfer in Betracht kommen,
  - Preis für den Tag oder die Woche,
  - zu welchen Tageszeiten die Wohnung usw. besichtigt werden kann,
  - sonstige zweckdienliche Angaben.
- Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark (in Worten fünfzehnhundert Mark) bestraft.  
Frankfurt a. M., den 29. Oktober 1917.
- Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.  
Der stellv. Kommandierende General:  
Riedel, Oberleutnant.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. November 1917.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

## Bekanntmachung.

Da das Erste-Ergebnis bis zum 24. d. Mts. bei dem Königl. Landratsamte eingereicht sein muß, so werden alle, welche Frucht angebaut und noch nicht angemeldet haben, sowie alle Bezirksräthler, welche mit der Gewichts-Aufnahme noch im Rückstande sind, hiermit aufgefordert, dieses binnen 3 Tagen bei A. Diefenhardt anzumelden.

Alle diejenigen Landwirte, welche bei der Mobilmachung Pferde an die Militärverwaltung abgegeben haben und bei der Demobilmachung wieder Pferde haben wollen, werden ersucht, dies bei A. Diefenhardt binnen 3 Tagen anzumelden, da Pferde von der Militärverwaltung nur gegen Pferdekarte abgegeben werden.  
Der Wirtschaftsausschuß.

## Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach heftigen Feuerwellen am frühen Morgen blieb die Artillerietätigkeit in Flandern bis zum Mittag gering. Mit zunehmender Siht lebte das Feuer am Nachmittag wieder auf und steigerte sich in einzelnen Abschnitten zwischen der Küste und Beclaree zu großer Stärke. Bei den anderen Armeen verlief der Tag außer kleineren Vorkampfen ohne besonderen Ereignisse.

Der wegen seiner Kampfleistungen vom Bizefeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Bückler schoß gestern

ein feindliches Flugzeug und zwei Fesselballone ab und errang seinen 27., 28. und 29. Luftsieg.

**Westlicher Kriegsschauplatz und Mazedonische Front:**  
Keine größeren Kampfhandlungen.

### Italienische Front.

Nordöstlich von Asiago wiederholte der Feind seine erfolglosen und verlustreichen Angriffe, um die verlorenen Höhen zurückzugewinnen. Zwischen Brenta und Piave brachten die letzten Tage den Verbündeten Truppen in schwierigen Gebirgskämpfen neue Erfolge. In vorbereiteten, von Natur aus starken Stellungen suchten die Italiener uns jeden fußbreit Boden streitig zu machen. Neu herangeführte Kräfte warfen den vordringenden Truppen entgegen. Der unüberwindlichen Angriffskraft unserer Infanterie waren sie nicht gewachsen. Schritt für Schritt, zähe sich wehrend, wich der Feind zurück. In besonders erbitterten Kämpfen wurde Quero und der nordwestlich vorgelegte Monte Cornella erklümt und der Feind in seinen stark ausgebauten Stellungen auf den Monte Tomba zurückgeworfen. Deutsche Sturmtruppen und das bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment Nr. 2 zeichneten sich hierbei besonders aus. 1100 Italiener fielen in die Hände der Gegner.

An der unteren Piave schwoll der Feuerkampf zeitweilig zu großer Heftigkeit an.  
Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

### Abendbericht.

Berlin, 19. November, abends. (W. B. Amtlich.)  
In Flandern lebhafter Feuerkampf vom Houthouster Walde bis Zandvoorde.

Ein Teilangriff der Franzosen am Chaume-Walde wurde abgewiesen.

Im Osten nichts Besonderes.  
Heftige Kämpfe zwischen Brenta und Piave.

### Die Kampfplage.

Berlin, 19. Nov. (W. B. Nichtamtlich.)  
In Flandern steigerte sich am 18. November auf der Hauptkampffront das Feuer zeitweise zu größerer Stärke. Besonders in den Nachmittags- und Abendstunden war das Artilleriefeuer, verbunden mit kräftigen Feuerüberfällen, und planmäßigen Zerstückungsbeschüssen durch schwere Kanonen in der Gegend Nieuport wesentlich lebhafter als an den Vortagen. Zwischen der Straße Poelcapelle-Westroosbeke und der Bahn Ypern-Roulers sowie bei Dirmeiden blieb das feindliche Feuer auch nachts stark und steigerte sich am Morgen des 19. November östlich Passchendaele weiter. An der Bahn Biffinghe-Staden und nördlich Passchendaele vorstößende feindliche Patrouillen wurden unter schweren Verlusten abgewiesen, während eigene Patrouillen Gefangene einbringen konnten. Auch im Artois sowie in der Gegend St. Quentin lag auf verschiedenen Frontstellen lebhafteres Feuer. Nordöstlich Soissons war gegen Abend und im Laufe der Nacht die Feuerstätigkeit ebenfalls lebhafter als an den Vortagen.

In der Champagne ging nach heftiger Feuertorbereitung westlich Tahure feindliche Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden bereits durch unser gutliegendes Sperrfeuer abgewiesen.

Nordöstlich Asiago und zwischen Brenta und Piave versuchten die Italiener teils durch Massenangriffe frischer Kräfte, teils durch zähen verzweifelten Widerstand das weitere Vordringen der Verbündeten mit allen Mitteln aufzuhalten. Während in der Gegend von Asiago die mehrfach wiederholten tiefgegliederten Angriffe gegen die von uns eroberten Höhen unter außerordentlich schweren blutigen Verlusten scheiterten, vermochte auch der hartnäckigste Widerstand der Italiener in ihren starken ausgebauten Gebirgsstellungen dem Angriff unserer unaufhaltsam durch schwieriges Gelände vordringenden Truppen nicht Stand zu halten. Deutsche und österreichisch-

ungarische Truppen eroberten nach heißem Kampfe die auf dem Westufer der Piave gelegenen, mit allen Verteidigungsmitteln ausgebauten Höhen bei Quere und den nordwestlich vorgelagerten Monte Cornella. Wiederum wurden über 1100 Italiener gefangen genommen.

## Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 19. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Bergland südlich von Feltre erstürmten die Truppen des Generals Alfred Krauß vorgestern in heftigem bis in die Nacht andauernden Ringen das Dorf Quero und den Monte Cornella. Der Feind ließ über 1100 Gefangene in unserer Hand. Der Erfolg, der gestern durch weiteren Raumgewinn ausgebaut wurde, ist vor allem dem herzhaften Zugreifen des bewährten bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und deutscher Sturmabteilungen zu danken.

Nordöstlich von Gassio brachen abermals mehrere italienische Angriffe blutig zusammen.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

### Albanien:

In Albanien führte ein Sturmtruppenunternehmen bosnisch-herzegowinischer Jäger gegen den italienischen Brückenkopf Feras an der unteren Bojusa zu vollem Erfolg. Die weitüberlegene Besatzung wurde verjagt, beträchtliche Beute eingebracht.  
Der Chef des Generalstabes.

### Ein erfundener Hindenburgbefehl.

Berlin, 19. Nov. (W. B. Nichtamtlich.)  
Durch die feindliche und einen Teil der neutralen Presse geltend gemachte ein angeblicher Tagesbefehl Hindenburgs mit dem Satz: „Alle Führer und Soldaten müssen wissen, daß von dem Besitz Passchendaeles das Schicksal unseres Heeres in Flandern abhängt.“ Dieser oder ähnlicher Befehl existiert nicht. Er ist von den Engländern erfunden worden, um den geringen Raumgewinn in ein günstigeres Licht zu setzen.

### Vom Seegefecht in der deutschen Bucht.

Berlin, 19. Nov. (W. B. Amtlich.)  
Nach dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität soll bei dem Gefecht vor der Deutschen Bucht am 17. von den Engländern ein deutscher Minensucher versenkt worden sein. Diese Behauptung ist unzutreffend. Es ist keines unserer Minensuchfahrzeuge von den Engländern versenkt worden. Demgegenüber wird ein Fischdampfer vermisst, um den es sich in der englischen Bekanntmachung handeln dürfte.

### Italien soll sich selbst helfen.

Berlin, 19. Nov. (W. B. Nichtamtlich.)  
„Action française“ schreibt am 7. d. Mts.: Es wäre ein großes Unglück, wenn die Verbündeten den Wünschen des Feindes, dessen Erwartungen durch die Ereignisse übertroffen sind, dadurch entgegenkämen, daß sie ihre Organisation in Unordnung brächten und den Feind begünstigen, ein Loch zu stopfen, um ein anderes aufzumachen. Italien kann selber seine Verteidigung sichern.

## Lokale Nachrichten.

### Ein Einbrecher erschossen.

Höchst a. M., 19. Nov. In der vergangenen Nacht wurden in der zurzeit unbewohnten Villa des Chemikers Dr. Ludwig Hermann zwei Einbrecher, die dort schon einige Male eingebrochen hatten und deren Wiederkommen mit Sicherheit zu erwarten war, von zwei im Hause versteckten Schutzleuten überrascht. Der eine Dieb floh sofort, während der zweite sich mit einer Turmstange zur Wehr

## Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Lubowski.

13

Als seine Augen über den Reich demen Vibras begegnet, sieht er in ihnen ein eigenes, schelmisches Leuchten. Der Kamerad flüstert ihm zwei Namen ins Ohr. Den ersten läßt er gelten.

Antje. — Aber den anderen. — Was soll der? Marie Luise.

Erich Rastigen denkt einen Moment angestrengt nach, ob er das vielleicht geträumt haben könne. Er kann plötzlich nicht trinken. Er stellt sein Glas zurück und verneigt sich gegen die Kunde.

Dann geht er.

Vibra ist dunkelrot geworden. — Diebersleben belehrt schon wieder, und der Fährlich bringt das Glas mit dem verschmähten Inhalt heimlich in seine Nähe.

Rastigen ist nicht nach Hause gegangen. Er geht in der Richtung auf die jungen, schwachentwickelten Anlagen weiter. Sie erheben sich mit kümmerlichem Grün auf den früheren Fehmingsgräben. Der Abend dämmernd schon. Um diese Zeit sind keine Spaziergänger aus der Gesellschaft zu streichen.

Ein paar Arbeiter kommen mit schweren Schritten von ihrem Werktag heim. Eine unpünktliche Bonne hastet mit dem ihr anvertrauten Baby an ihm vorüber. Die rotseidene Gardine des Wägelchens schwebt, durch den künstlich angeregten Luftzug bewegt, auf seine Hand. Er schüttelt sie ab und geht vorwärts, mechanisch — Schritt für Schritt — Minute um Minute. Hinter seiner Stirn arbeiten die Gedanken in fieberhafter Tätigkeit. Er fühlt, daß ein Wechsel in ihm eintreten muß, der ihn hochreißt und bezwingt. Er muß stark werden und sein Herz weisern. Noch meistert es ihn.

Nicht einmal ihren Namen kann er aus anderem Munde hören. Und er hat doch sein Teil an ihr. Sie kennt ihn vielleicht kaum wieder, wenn sie einander hier draußen zufällig begegnen sollten.

Es wäre ja auch das allerbeste so.

Noch hundert Schritt und er hat die Bant erreicht, auf der er nach jenem Sonnabendtee gefessen hat, um mit sel-

nen Gefühlen ins reine zu kommen. Er war immer so sehr für Ordnung und Klarheit. Damals ging er mit festem Vorsatz nach Haus.

„Du wirst und mußt sie Dir erringen, denn Du wirst sie niemals wieder vergessen können. Nur Geduld mußt Du lernen.“

Damals durfte er noch so denken. Er hatte die Stunde, in der ihm sein Vater die Geschichte seines Lebens erzählte, noch nicht durchlebt. Heute läge in diesem Wollen — eine Gemeinheit.

Als er der Richtung entgegengeht, aus der die Bant herauschimmeret, hört er ein Rauschen von Frauenkleidern. Er steht über dem jarten Weis eines Sommerleides einen vollen, dunkeln Haarnoten sich erheben — da weiß er, daß niemand seinem Schicksal entgehen kann.

In demselben Augenblick wendet die, bei der seine Gedanken jetzt immer sind, die Augen nach ihm hin. Er legt die Hand an die Wange.

Marie Luise verzagt dankend das Haupt und macht wenige ädgernde Schritte ihm entgegen.

„Ich sprach Sie noch nicht, seitdem Sie Ihren Vater verloren, Herr Rastigen,“ sagt sie herzlich und reicht ihm die Hand hin.

Er fragt sich wieder, ob er das nicht mit träumt.

Ist das wirklich dieselbe, der er im Regensteinischen Hause begegnet ist? Was geschah mit ihren Augen? Sie leuchten und trösten. Und er küßt ihre Hand und murmelt etwas, das ein Dank sein kann. Dann greift er wieder an die Wange und wendet sich zum Weitergehen. Sein brücker Abschied verleiht sie offenbar nicht. Das Leuchten bleibt. Nur eine Frage und ein Bestätigen schleicht sich dazu, nachdem er gegangen ist.

Warum bleibst Du mich? Wir beide können doch nichts dagegen ausrichten. Das ist eben unser Schicksal.“

Erich Rastigen geht mit müden Füßen heimwärts. Ihm jammern die Knie, als ob er unter einer Last, die viel zu schwer für ihn ist, dahinkäme.

„Mein Schicksal ist, daß ich mit Ihnen lebe,“ denkt er bei jedem Schritt.

„Jetzt kommen Sie endlich.“  
„Sagt Ruth Regenstein und

hebt ihr erblautes Gesicht aus den gütehenden Händen. „Hörst Du nichts Marie Luise?“

„Nein, Ruth, wie sollte ich wohl. Du hast Dich geirrt. Er ist doch kaum zehn Minuten bei Deinem Vater!“

„Ich ertrage diese schreckliche Ungewißheit nicht länger. Ich gehe zu ihnen.“

Marie Luise sieht die Freundin angstvoll an.

Bewirkt lediglich das Fieber vor der Entscheidung diese Haltlosigkeit ihres Wesens, oder ist sie sein innerster Kern? Im ruhigen Gleichmaß der Tage konnte sie das bisher nicht feststellen. Da hatte sie sich — gleich den andern — in Ruths lüdtlicher Fröhlichkeit gefonnt. Heute forderte ihres Bruders Zukunft, daß sie sich von dem Zauber des Lichts freimachte und erwog, ob Ruths Seele mit jenem starken Halt auf die seine wirken könne, dessen ein Charakter, wie der seine, dringend benötigte. Wenn nicht, dann stehe Gott ihrem Bruder bei, daß er diesen Schritt niemals bereuen möge!

Der Juni steht am Ende. Vor wenigen Tagen ist das Regiment von der Schießübung in die Garnison gerückt und gestern — Vibras Ernennung zum Oberleutnant herausgerkommen.

Darum ist er heute zur Attade geschritten.

„Ich freue mich, Herr Oberleutnant von Vibra, Ihnen zugleich mit meinem Glückwunsch zu Ihrer Beförderung meine vollste Befriedigung über Ihr Einleben in meinem Regiment und den echt kameradschaftlichen Geist, der sie befeelt, auszusprechen zu können!“ hat der Oberst ihm gestern gesagt. Diese Worte waren ihm wie eine Lüttung über die Dinge geleitet worden. Und das Abstreifen der jugendlichen Leidenschaften erschienen. Er hat aus ihnen die Hoffnung geschöpft, der Vater der Beliebten auch von der Standhaftigkeit seiner Gefühle für die Tochter zu überzeugen zu können. Und das miteminnert er in dieser Stunde.

Ruth Regenstein spricht von neuem nichts zusammen. Aus der Ferne irt ein gedämpftes Klirren mit seinem Klänge an ihr Ohr.

„Um Gottes willen, Marie Luise, er ist schon draußener schnall!“  
„Bist Du, wie die Koppel an den Schindling?“  
„Er kommt nicht zu mir.“

und auf den ihn verfolgenden Beamten einschlug. Schützmann machte jetzt von seiner Waffe Gebrauch tötete den Dieb durch einen Schuß ins Herz. Der Schöffe ist ein hier in Arbeit stehender Pole Stanislaw Jasinsky. In seiner Wohnung fand man noch verschiedene Gegenstände, die er bei verschiedenen hiesigen Verbrechen erbeutet hatte. Der zweite Eindrehler konnte nicht ermittelt werden.

**Das Eisene Kreuz 2. Klasse** erhielt der Pionier Jakob Steigerwald, 19 Jahre alt und der Unteroffizier Anton Reinhardt von hier.

**Wohltätigkeits-Konzert.** In einem Wohltätigkeitskonzert hatte der Sängerverein Sängerkunst am letzten Sonntag nachmittag eingeladen und damit, wie gleich daraus gesagt sei, einen vollen Erfolg gehabt. Der Henningersche Saal war bis auf den letzten Platz voll, sogar die Galerie war dicht besetzt. Unter den Gästen befanden sich namentlich auch viele auswärtige Besucher. Der Verein, der durch den Krieg stark reduziert ist trat mit nur 28 Sängern auf gegen 75 vor dem Konzert, steht gegenwärtig unter der Leitung des Herrn Klauer aus Frankfurt a. M., ein Sohn desjenigen Mannes, der vor nunmehr 30 Jahren die Sängerkunst als Dirigent übernahm, den Grundstein zu dem nachfolgenden Aufschwung des Vereins legte und sie damals schon nach kurzer Zeit von Erfolg zu Erfolg führte. Wie der Verlauf der Darbietungen des Vereins am Sonntag bewies, blieb der Erfolg auch dem jungen Leiter nicht versagt. Die Auswahl der zum Vortrag gelangten Chöre und die ganze Zusammenstellung der Vortragsfolge war der besten Zeit angepaßt, bot eine Fülle der Abwechslung und verriet kunstverständige Auffassungsgabe des Dirigenten. Der Verein sang eine ganze Anzahl Chöre, frisch und lebendig, darunter einige ganz besonders hervorragend in Auffassung und Abstufung und erntete für seine Darbietungen reichen Beifall. Nach dem Vortrag des ersten Chores hielt der 2. Schriftführer des Vereins, Herr Josef Brunnmann, eine sinnige Gedächtnisrede für die vielen Helden des Vereins. Acht aktive Sänger sind bereits auf dem Felde der Ehre geblieben und zwar: Wilhelm Eller, Peter Gaubach, Josef Anton Henrich, Georg Stäßer, Johann Raab, Jakob Krauser, Wilhelm Eller und Josef Lohmann. Sechs dieser Helden ruhen in fremder Erde und zwei sind auf dem hiesigen Friedhofe in der letzten Ruhe gebettet. Auch gedachte er der übrigen Mitglieder und schloß mit der Hoffnung auf deren frohe Wiederkehr und einen baldigen Frieden. Als Mitwirkende der Verein Frau Koll-Boß-Griesheim (Soprano) gewonnen. Die Sängerin verfügt über eine zarte, reine Stimme und sang Lieder von E. Hildach und Schumann mit Wärme und Innigkeit. Mit Beifall überföhrt erfreute sie die Zuhörer mit zwei Jugaben. Als zweiter Solist trat der Leiter des Vereins, Herr A. Klauer (Bariton), auf. Der Vortrag seiner Lieder verriet, daß er nicht nur ein tüchtiger Dirigent, sondern auch ein gut geschulter Sänger mit prächtollem Organ ist, bis in den entferntesten Raum des weiten Saales seinen vollen Geltung kam. Auch er erntete für seine Vorträge reichen Beifall und quittierte seinerseits mit zwei Jugaben. Die Klavierbegleitung lag in den Händen des Herrn Fr. Seufert-Frankfurt a. M., welcher sich seiner Aufgabe in dezenter Weise erledigte. Die Vortragsfolge setzte sich in rascher Aufeinanderfolge ab, was angenehm empfunden wurde. Der Verein kann mit Genugung auf diese erste Veranstaltung unter der Leitung des jetzigen Dirigenten zurückblicken und ebenso dürfte ein finanzielles Ergebnis in Anbetracht des vollen Hauses ein gutes sein und somit der Kriegsfürsorge ein ansehnlicher Betrag überwiesen werden können. Dieses sollte der Hauptzweck der Veranstaltung sein.

**Schulnachrichten.** Die Königliche Regierung spricht einem Erlaß den Wunsch aus, daß die Kinder in den Winterferien, die wegen Kohlenmangel mit den Weihnachtsferien zusammengelegt sind, zu Schulwanderungen und Spielen im Freien angehalten werden. Wo Schulungen bestehen, sollen sie beibehalten werden. Lichterzweige sind gefordert.

**Lebensmittel.** Der dieswöchige Fleisch- und Wurstkauf findet am Freitag nachmittag statt. Es kommen Erwachsene 150 Gramm, an Kinder 75 Gramm zur Ausgabe. Am gleichen Tage wird auch Fett ausgegeben. Am Donnerstag werden Eier, Margarine und Marmelade ausgegeben.

**Die Lebensmittelbücher ohne Umschläge.** Laut Bekanntmachung des Bürgermeisters dürfen für die Zukunft die Lebensmittelbücher nicht mehr mit Umschlag versehen sein, da hierdurch in der letzten Zeit wiederholt Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

**Freibank.** Auf der Freibank kommt Donnerstag nachmittag Rindfleisch zum Verkauf.

**Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“.** Noch nicht entschieden. Doch wie das deutsche Schwert dem großen Völkerringen den Frieden diktieren wird, muß auch das Gabelsbergersche Stenographiesystem Frieden im Kampfe für die deutsche Einheitssteno-graphie befehlen. Denn noch immer wollen unsere deutschen Stenographiesysteme nicht anerkennen, daß Gabelsbergersche Kurzschrift die Beste aller ist. Im Jahre 1817 hat Gabelsberger seine Schnellschrift erfunden und bei Ausbruch des jetzigen Weltkrieges zählte die Gabelsberger in Deutschland allein 120 000 Mitglieder, fürwahr die gewaltigste Verbreitung, welche je eine deutsche geistige Erfindung in einem Zeitraum von Jahren erfahren hat. Keine andere Stenographie kann eine solche Anhängerzahl und solche Leistungen aufweisen, um nur auch der Gabelsbergerschen annähernd gleichzustellen. Darum soll auch in dem Kampfe das Schwert entscheiden, wem der Platz

in der deutschen Einheits-Stenographie gebührt. Deshalb müssen auch wir Gabelsbergeraner alles aufbieten, um für unsere altbewährte Gabelsbergersche Stenographie den verdienten Sieg zu erringen. Die „Stenographen-Gesellschaft Gabelsberger“ beabsichtigt daher die bereits verlorenen stenographischen Kenntnisse ihrer älteren Mitglieder wieder aufzufrischen durch Einführung eines besonderen Unterrichtsabends. Auch Gönner unserer Sache sind herzlich willkommen. Alles Nähere hierüber wird in der morgigen (Buz- und Bettag) abends 8 Uhr in unserem Vereinslokal stattfindenden Monatsversammlung besprochen. Deshalb auf, ihr Stenographen, tretet alle ein als tapfere Streiter für die stolze Gabelsbergersche Stenographie.

**Keine Neujahrsgrüße.** Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Anfang Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung zu erwarten sei, nach der, wie in den verfloffenen Kriegsjahren, auch in diesem Jahre der Austausch von Neujahrsgrüßkarten zwischen der Heimat und dem Feldheer unterbleiben müsse.

**Die Feldpostpaketsperre.** In der Zeit vom 9. bis zum 25. Dezember dieses Jahres findet keine Annahme von Privatpaketen an Heeresangehörige nach dem Felde statt. Rechtzeitige Auslieferung der Weihnachtspakete ist unbedingt erforderlich. Pakete für Truppenteile in Siebenbürgen, Italien und auf dem Balkan müssen am 1. Dezember bei dem zuständigen Sammelpaketamt sein. Frachtlückgüter bis zu 50 Kilogramm an Heeresangehörige im Felde unterliegen der Annahmesperre nicht.

**Vorsicht beim Pferdekauf.** Um 500 Mark betrogen wurde ein Landwirt aus der Umgegend von zwei Spitzbuben, die mit einem besonderen Trick schon geraume Zeit ganz Deutschland unsicher machen und nun auch in unserer Gegend aufgetaucht sind. Sie haben im „Weglarer Anz.“ ein Inserat erlassen, das eine Pferdeversteigerung der militärischen Pferdeaushebungskommission in Frankfurt a. M. ankündigt, zu der nur Landwirte zugelassen sein sollten. Die zu der Versteigerung kommenden enttäuschten Pferdeliebhaber werden dann von dem einen Spitzbuben, der den Schlepper spielt und sich Landwirt Schulz nennt, in Empfang genommen und in eine Wirtschaft geführt, wo der andere Gauner als Dr. Braun, Direktor der Landwirtschaftskammer Braunshweig, das „Geschäft“ zustande bringt, wobei dem Landwirt das Geld für den abzuschließenden günstigen Pferdekauf vorweg abgeklopft wird. Auf diese Weise hat sich der obige Fall in Frankfurt zugetragen. Die Landwirte werden deshalb gewarnt.

**Gebühren für den Bezugschein?** Neuerdings hört man das Gerücht, daß für die Bezugscheine in Zukunft eine Gebühr von 5 oder 10 Pfennig erhoben werden soll. Die Reichsbekleidungsstelle erklärt dazu: „Es ist richtig, daß den Ausschüssen der Reichsbekleidungsstelle ein Antrag auf Erhebung von Gebühren für die Ausstellung von Bezugscheinen vorliegt. Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen.“

**Ein neuer Frevler feindlicher Kriegsgefangener** wird von der Reichsstelle für Gemüse und Obst wie folgt mitgeteilt: Die Sauerkrautfabrik von Rath u. Jittel in Pfreddersheim-Worms hat in dem ihnen gelieferten Weiskraut bereits fünfmal zwei- bis dreißigmal verrostete Nägel gefunden, die offenbar von den mit der Feldbestellung betrauten feindlichen Kriegsgefangenen in die Krautköpfe hineingetrieben worden waren, wohl in der Absicht, die Maschine unbrauchbar zu machen. Der der Reichsstelle übersandte Krautkopf enthielt nicht weniger als 16 solcher Nägel. Die derart unbrauchbar gemachten Weiskrautköpfe waren sämtlich aus der Gegend von Großkarben und Rodheim in Hessen gekommen. Es ergibt sich hieraus erneut die Notwendigkeit, alle in der Landwirtschaft beschäftigten Kriegsgefangenen auf ihr Tun streng zu überwachen.

**Paßzwang für Homburg.** Am 24. November tritt eine Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armekorps in Kraft, wonach jeder, der die Stadt Homburg v. d. S. betritt, im Besitz eines Ausweises über seine Person sein muß, den er den Polizeibeamten, Hilfs-polizeibeamten und Gendarmen auf Verlangen vorzuzeigen hat. Als genügender Ausweis gilt nur der Paß, Paßersah oder ein behördlich ausgestellter Personalausweis, der folgende Angaben zu enthalten hat: Familienname, Vorname, Staatsangehörigkeit, Beruf, ständigen Wohnsitz und Adresse, Geburtsdatum, Geburtsort und genaue Personalbeschreibung, dazu eigenhändige Unterschrift und abgestempeltes Lichtbild des Inhabers aus jüngster Zeit. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung. Außerdem wird jeder, der sich hiernach nicht genügend ausweisen kann, festgehalten, oder es wird ihm der Eintritt in den Ort untersagt. Kinder unter 12 Jahren sind von der Ausweispflicht befreit.

**Untere Eisenbahnfahrkarten.** Zur Ersparnis von Fahrkartentrappe sollen die durch Vordrucke, Tarifänderungen usw. unbrauchbar gewordenen Fahrkarten durch Ausdruck auf der Rückseite aufs neue verwendbar gemacht werden. Diese Fahrkarten werden nunmehr ausgegeben. Gleichzeitig wird bestimmt, daß neu bestellte Fahrkarten schwächer hergestellt werden sollen als die alten waren, um auch hierbei Ersparnisse an Rohstoffen zu machen. Bei der Neubestellung von Fahrkartentrappen werden die Eisenbahndirektionen vom Minister der öffentlichen Arbeiten beauftragt, eine möglichst geringe Stärke und Gewicht vorzuschreiben.

**Weihnachtspakete nach dem Felde.** Der Postverstand nimmt erfahrungsgemäß vor dem Weihnachtsfeste stets einen größeren Umfang an. Um Störungen des Verkehrs zu verhindern, ist es notwendig, die Annahme von Privatpaketen nach dem Felde, die über die Militärpostämter geleitet werden, vorübergehend in der Zeit vom 9. Dezember bis zum 23. Dezember einzustellen. Frachtlückgüter bis zu 50 Kilogramm an Heeresangehörige werden nach wie vor angenommen. Ausdrücklich wird

darauf hingewiesen, daß bei der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes und der starken Inanspruchnahme aller Beförderungsmittel das Eintreffen der Weihnachtspakete vor dem Fest nur bei frühzeitiger Auslieferung erwartet werden kann. Feldpakete an Heeresangehörige in Siebenbürgen, auf dem Balkan und in Italien sind schon im November aufzuliefern, so daß sie bis zum 1. Dezember bei dem zuständigen Sammelpaketamt eintreffen. Feldpakete nach der Türkei sind „An Sammelpaketamt Breslau“, solche nach Bulgarien und der Dobrudscha „An Sammelpaketamt Leipzig“, solche für Truppen in Italien, Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „An Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Adresse zu richten.

**Web-, Wick-, Strick- und Schuhwaren.** Es liegt Veranlassung vor darauf hinzuweisen, daß nach § 9 a der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wick-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni 1916 und 23. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. 1916 Seite 1420 ff.) getragene Kleidungsstücke und Wäsche-stücke und getragene Schuhwaren entgeltlich nur 1. von den behördlich zugelassenen Personen und Stellen, 2. von anderen Personen an die behördlich zugelassenen Personen und Stellen veräußert werden dürfen. Ebenso dürfen getragene Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuhwaren nur von den behördlich zugelassenen Personen und Stellen gewerbsmäßig erworben werden. Anzeigen, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, sind unzulässig.

**Das goldene Weinjahr.** In den Annalen der pfälzischen Weingeschichte werden die späteren Geschlechter mit Staunen lesen, wie der Weinbauer im Jahre 1917 einen wirklich goldenen Lohn für sein Produkt erhielt. In den letzten Tagen an Martini sind die Mostgelde ausgebezahlt worden. Die Summen, die hierbei an den Banken umgesetzt wurden, belaufen sich tatsächlich in die Hunderte von Millionen und es ist keine Seltenheit, daß die Produzenten im Reiskoffer das Geld nach Hause tragen mußten. Kam es doch vor, daß eine einzelne Weinfirma 5—6 Millionen an Mostgeldern ausgebezahlt hat.

**Die Viehzählung im Dezember.** Zur Viehzählung am 1. Dezember hat der Bundesrat eine Ausführungsverordnung erlassen, die eine genauere Fählung der Pferde und Schweine anordnet. Die Zahl der Pferde soll hiernach außer nach dem Alter wie bisher, auch nach der Beschäftigungsart in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie, in Privat- und öffentlichem Besitz festgestellt werden, damit für die Hazerzuweisung an die Arbeitspferde bessere Grundlagen gewonnen werden. Die Zahl der Schweine, die sonst nur nach Altersklassen getrennt ermittelt wird, wird durch die Verordnung insofern genauer festgestellt, als die Zuchtfer und Zuchtfauen besonders zu zählen sind. Dies ist nötig, da diesem besondere Hartfütterzulagen gewährt werden und die Behörden ein Interesse an der Feststellung der in jedem Falle zu erhaltenden Zuchtbestände haben.

**Eine Gewichtseinschränkung für Reisegepäck** muß eingeführt werden, weil das Gewicht der einzelnen Stücke häufig so groß ist, daß es von den zurzeit für den Gepäckdienst zur Verfügung stehenden Hilfskräften, namentlich den weiblichen Kräften, nicht bewältigt werden kann. Ab 15. November darf das Gewicht für das einzelne Gepäckstück nur noch 50 Kilogramm betragen. Dieser Beschränkung unterliegen nicht: Fahr- und Rollstühle für Kranke, Kuriergepäck, Gepäck der Offiziere, Musterkoffer, Musikinstrumente in Kästen, Geräte von Artisten und Schauspielern.

## Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Nov. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Der Artilleriekampf in Flandern nahm gestern nachmittag vom Houthouster-Walde bis Zandvoorde bedeutend zu und hielt auch nachts über mit unverminderter Heftigkeit an. Starkes Zerstörungsfeuer lag auf dem Kampfgebiet bei Poelcapelle und Passchendaele.

Auch im Artois beiderseits der Scarpe, bei Bullecourt und Queant lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Nördlich von Soissons und auf dem östlichen Maas-ufer war das Feuer gegen die Vortage erheblich gesteigert. Ihm folgte gegen den Chaumewald der Angriff eines französischen Bataillons, es wurde mit schweren Verlusten unter Einbuße von Gefangenen abgewiesen. Unser Vernichtungsfeuer zerschlug den noch mehrfach am Abend zur Wiederholung der Angriffe sich richtenden Feind in seinen Bereitstellungen.

Unternehmungen eigener Abteilungen nördlich und östlich von Verdun hatten Erfolg.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.  
**Mazedonische Front.**  
Auf dem westlichen Vardarufer drangen bulgarische Stoßtruppen in die französischen Gräben ein und machten Gefangene.

**Italienische Front.**  
Starke Gegenangriffe der Italiener gegen die von uns eroberten Stellungen am Nordhange des Monte Tomba führten gestern zu erbitterten Kämpfen. Das Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre lähmte die Reihen des in dichten Haufen anstürmenden Feindes, die Infanterie warf ihn in seine Ausgangsstellungen zurück. Starkes Feuer hielt in diesem Kampfabchnitt an. An der unteren Piave nichts Neues.

**Der Erste Generalquartiermeister:**  
Ludendorff.

**Posteinlieferungsscheine über gewöhnliche Pakete.** Schon seit 1910 besteht bei der Post die Einrichtung, daß die Postanstalten auf Antrag gegen eine Gebühr von 10 Pfennig die Einlieferung gewöhnlicher Pakete bescheinigen. Sie wird verhältnismäßig wenig benutzt, ist aber von besonderem Nutzen, wenn dem Absender daran liegt, auch für gewöhnliche Pakete einen Nachweis über die Einlieferung zu haben. Einzelne Bordrucke zu den Scheinen sind bei der Post unentgeltlich zu haben. Absender hat den Schein auszufüllen, die Gebühr in Freimarken aufzukleben und den Schein mit der Sendung am Postschalter abzugeben. Dort wird der Schein mit dem Abdruck des Tagesstempels und der Aufgabennummer des Pakets versehen und so dem Absender zurückgegeben. Auf diese einfache, anscheinend viel zu wenig bekannte Weise lassen sich die Einlieferung, der Empfänger, der Bestimmungsort und das Gewicht eines gewöhnlichen Pakets nachweisen und auf Grund des Gewichtsvermerks die Richtigkeit des für die Freimachung gezahlten Betrages nachprüfen.

**Hexenbeschwörung in der Pfalz.** Eine Dorfgeschichte, die bei aller Lustigkeit doch auch zeigt, wie rückständig gewisse Volkskreise noch sind, wird aus der Vorderpfalz erzählt. In einem Dörfchen fand eines Morgens ein Bauer seinen Schimmel heftig schnaufend am Boden. Nichts schien das Pferd vor dem Berenden retten zu wollen. Da kam die alte Annemarie und erklärte: „Do isz nix annerscht los, als der Saul isz halt verherzt!“ Sogleich wurde zur Bannung des Zaubers geschritten. Das Tier erhielt eine dreimal geknotete Schnur um den Hals, der Stallbesen wurde verkehrt von innen an die Tür gestellt, drei Büschel Hexenkraut wurden aufgehängt und schließlich zwei Stückchen Kermelfutter der Geißerbannerin an die Tür genagelt. Das mußte wirken! Und wirklich, beim Nachhauern am anderen Morgen stand der Schimmel wieder munter im Stall und schnupperte an der Krippe. „Su mol do, die Annemarie kann doch was!“ sagten die Leute. Erst etwas später wurde entdeckt, daß die Bütte in der Scheune mit „Roscht“ halb leer war und daß der Schimmel über das süße Getränk gekommen sein mußte. „Heit merkt mers ihm noch an,“ meinte der Besitzer, „er muß en große Kagenjammer han, er hat schun drei Kümel Wasser gefoff.“

75 000 Mark und eine Villa. Wie ein Märchen mutet folgende Begebenheit an, über die aus Halle berichtet wird: Vor zwei Monaten bemerkte in Quedlin-

burg auf der Straße eine Frau aus Thale namens Olesnizak, wie ein Herr unwohl wurde und plötzlich umfiel. Sie sprang hinzu, leistete ihm die erste Hilfe und veranlaßte seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus. Dort hatte sie den Kranken noch mehrere Male besucht. Das hat der Fremde, ein Herr v. Gebeles, der Frau jetzt in besonderer Weise gedankt; denn dieser Tage bekam sie von den Verwandten Gebeles, der inzwischen gestorben ist, die Mitteilung, daß er ihr in seinem Testament 75 000 Mark und eine Villa vermacht habe.

Die Ziegenzucht hat im Laufe des Krieges einen bisher noch nicht dagewesenen Umfang angenommen. Grund hierfür ist die geringe Wartung und Pflege sowie die leichte Ernährungsmöglichkeit gerade dieses Haustieres, das man deshalb nicht mit Unrecht „die Kuh des armen Mannes“ nennt. Der wohlhabende Ackerbauer, dem es an Futter für milchgebendes Großvieh nicht mangelt, hat allerdings bisher stets wenig von der Ziegenzucht gehalten. Umso mehr ist jetzt von den Besitzern kleinerer Anwesen, Grabstätten, Gärten usw. auf die Ziege zurückgegriffen worden. Die Ziegenmilch ist äußerst fetthaltig, der aus ihr bereitete Ziegenkäse scharf pikant und sehr nahrhaft. In Futtermitteln ist für die Ziege am allerletzten Mangel. Sie frisst alles, Gemüseabfälle, Gras, kurz jedes Futter. Infolge der starken Nachfrage nach Ziegen hat sich allerdings der Preis für ein Tier aus guter Zucht sehr erheblich erhöht. Trotzdem kann jedoch auch unter diesen Umständen noch die Ziegenzucht als recht ertragsreich angesehen werden.

**Bringt Euch Gold in die Goldbankaufstellen?** Die überall im deutschen Reiche eingerichteten Goldbankaufstellen haben erfreulicherweise bereits einen ziemlich lebhaften Zuspruch zu verzeichnen gehabt. Dennoch ist ihnen bei weitem noch nicht alles Gold zugeflossen, das zurzeit in den einzelnen Haushaltungen noch verhältnismäßig nutzlos und zwecklos aufbewahrt wird. Namentlich goldene Schmucksachen werden noch immer in vielen Familien zurückgehalten. Hundertfach wertvollere Dienste leisten solche Schmucksachen bei Ablieferung an die staatlichen Goldbankaufstellen. Die Stärkung des Goldschutzes unserer Reichsbank ist eine unserer bedeutendsten Aufgaben gerade jetzt während des Krieges. Sie hilft unser finanzielles und wirtschaftliches Ansehen im neutralen Ausland stärken, erleichtert uns den Bezug von Waren, deren wir dringend bedürfen, und gewährt schließlich dem

Staate einen größeren Spielraum hinsichtlich der innerdeutschen Finanzbewahrung. Jeder kann an dieser Aufgabe mithelfen, indem er goldene Schmucksachen, Uhrenketten usw. den Goldbankaufstellen zuführt. Da ihm der Wert ersetzt wird, erleidet er nicht einmal Schaden. Möge dieser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern dazu führen, daß alles Gold, das sich noch im Privatbesitz des Publikums befindet, sobald als möglich den staatlichen Ankaufstellen zugeführt wird.

## Kirchliche Anzeigen.

### Katholischer Gottesdienst.

**Mittwoch, Buß- und Bettag:** Fest Maria Opferung. Vorm. 7<sup>1/2</sup> Uhr: Best. Amt für den gefallenen Krieger Theodor Diekm. 8 Uhr: Best. Amt für die gefallenen Somme-Kämpfer von einem Mitkämpfer.

**Donnerstag, 6<sup>1/2</sup> Uhr:** 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Anton Bügel, dann 2. Exequienamt für Anna Maria Merkel geb. Schneider.

**Freitag, Best. Amt** für den gefallenen Krieger Ludwig Böhm, dann Best. Jahramt für den gefallenen Krieger Lehrer August Saffran.

**Sonntag, 7<sup>1/2</sup> Uhr:** Best. Jahramt für Anna Maria Perle geb. Henrich, ihre Kinder und Schwiegereltern, im St. Josephshaus: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für verstorbenen Angehörige. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 5 Uhr: Salve.

**Donnerstag, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:** Bittandacht zur Erleichterung des Sieges und für unsere Krieger.

**Sonntag, den 25. November:** Stiftungsfest des christlichen Müttervereins mit gemeinschaftl. hl. Kommunion in der Hofmesse und Vereinsandacht am Nachmittag und Aufnahme neuer Mitglieder.

Das kath. Pfarramt

### Evangelischer Gottesdienst.

**Mittwoch, den 21. November, Buß- und Bettag.** Vorm. halb 10 Uhr: Gottesdienst. Jungfrauenchor. Predigt des hl. Abendmahles.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahles.

Das evangl. Pfarramt

### Vereinskalender.

**Katholischer Kirchenchor.** Jeden Mittwoch abend halb 8 Uhr Gesangstunde.

**Turnverein.** Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunden.

**Turngemeinde.** Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunden.

**Gesangverein Sängerkreis.** Sonntag, den 25. November abend 8 Uhr: Generalversammlung wozu vollz. Erscheinen erwartet wird.

## Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe** können vom

**26. November d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1918** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die **4 1/2% Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann nicht vor dem **10. Dezember** begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

**Reichsbank-Direktorium.**  
Habenstein. v. Grimm.

## Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“.

### Einladung.

Am **Mittwoch, den 21. November** (Buß- und Bettag), abends 8 Uhr, findet im Vereinslokale **Leopold Gastell Wwe.** unsere

## Monatsversammlung

statt, wozu wir alle Mitglieder freudl. einladen.

Gleichzeitig bitten wir unsere älteren Kunstgenossen und Gönner unserer Sache, welche gewillt sind, ihre Kenntnisse in der Stenographie aufzufrischen, am genannten Tage recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Die rückständigen **Kostgelder** der Dreschmaschine sind innerhalb 3 Tagen beim Vorsitzenden zu entrichten, andernfalls Bestreibung erfolgt.

Der Vorstand.

## Einfach möbl. Zimmer

sobald zu mieten gesucht. Gef. Offerten unter **K. D. 943** an die Exp.

## Beamten-Familie

mit einem Kinde sucht per 1. Januar eine 3 Zimmer-Wohnung. Zu erfragen in der Expedition. 935

## 3 Zimmerwohnung

von Beamtenfamilie per 15. Dezember oder 1. Januar zu mieten gesucht. Off. unter **No. 946** an die Exped. d. Bl.

## Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wolle man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.

## Danksagung.

Aus Anlass unserer silbernen Hochzeit sind uns aus allen Kreisen der hiesigen Einwohner so zahlreiche Gratulationen und Geschenke zu teil geworden, dass es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir sagen deshalb auf diesem Wege unseren

**aufrichtigsten und herzlichsten Dank.**

Schwanheim a. M., den 19. November 1917.

Jak. Wachendörfer u. Frau.

**2 Enten** entlaufen. Abzugeben Alte 945

Schön möbliertes Zimmer zu mieten. Kirchgasse 23.

## Lebensmittelverteilung.

**Freitag, den 23. November** wird auf die Reichsfeischkauferverteilung:

bei **A. May**  
Nr. 175—210 von 1—2 Uhr nachm. (150 gr Rindfleisch  
" 211—260 " 2—3 " " (150 " Schweinefleisch.  
" 261—420 " 3—4 " " 150 " Rindfleisch.  
" 421—550 " 4—5 " " 150 " Kalbfleisch  
" 551—665 " 5—6 " " 150 " Rindfleisch.

bei **P. Schneider**  
Nr. 551—625 von 1—2 Uhr nachm. 150 " Hammelfleisch  
" 626—760 " 2—3 " " }  
" 761—800 " 3—4 " " } 150 " Rindfleisch.  
" 801—910 " 4—5 " " }  
" 1181—1317 " 6—7 " " 70 " Fett.

bei **P. Nicolai**  
Nr. 911—1010 von 1—2 Uhr nachm. } 150 gr Rindfleisch.  
" 1011—1155 " 2—3 " " }  
" 1156—1350 " 3—4 " " }  
" 1—100 " 4—5 " " } 150 gr Wurst  
" 101—174 " 5—6 " " }  
" 1318—1350 " 6—7 " " } 70 " Fett.  
" 1—165 " 8—9 " " } 50 " "

bei **Jos. Nicolai**  
Nr. 1156—1290 " 1—2 " " 150 " Rindfleisch.  
Es gelangen an Erwachsene 150 Gramm, an Kinder 75 Gramm zur Ausgabe.

Ferner gelangt zur Ausgabe:

### Marmelade

an Nr. 1—1350 Donnerstag, den 22. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, pro Kopf 300 Gramm Preis 54 Pfg.

### Eier

an Nr. 700—1350 Donnerstag, den 22. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, pro Kopf 1 Stück Preis 48 Pfg.

### Margarine

an Nr. 561—1350 Donnerstag, den 22. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, pro Kopf 100 Gramm Preis 28 Pfg.

Die Lebensmittelbücher sind vorzulegen.

Für die Zukunft dürfen um die Lebensmittelbücher keine Umschlüsse eingehanden sein, da hierdurch in der letzten Zeit wiederholt Unregelmäßigkeiten gekommen sind.

Schwanheim a. M., den 20. November 1917.

Der Bürgermeister: Diefenhard

## Die letzte Eintragung

der Karten für die diesjährige Rabatt-Auszahlung findet

von Montag, den 19. November bis Samstag, den 24. November

statt.

# J. Latscha.